

## **Resolution:**

### **DGB-Frauen fordern Vereinbarkeit statt Verfügbarkeit**

Arbeitgeber und willfährige Teile der Bundesregierung beharren hartnäckig und mit ebenso widersprüchlichen wie fadenscheinigen Argumenten auf Einführung wöchentlicher Höchstarbeitszeiten. Mit wöchentlichen Höchstarbeitszeiten erhielten Arbeitgeber die Möglichkeit, die täglichen Arbeitszeiten zu verlängern. Sie müssten sich nicht mit Tarifpartnern und Interessenvertretungen verständigen.

Dass dies zur besseren Vereinbarkeit beitragen soll, wie im Koalitionsvertrag behauptet, ist blander Hohn!

Denn längere Arbeitszeiten machen das Familienleben nicht einfacher, sondern schwerer. Wer 13 Stunden (einschließlich Pausen) arbeitet, kann nicht um 16 Uhr das Kind aus der Kita holen und nicht um 17 Uhr den Einkauf für den hilfsbedürftigen Vater erledigen.

#### **Die geplante Wochenhöchstarbeitszeit lehnen die Frauen im DGB kategorisch ab!**

Erwerbstätige Frauen (und Männer) stoßen schon jetzt an ihre Grenzen, wenn sie ihren Lebensunterhalt verdienen und gleichzeitig ihren Familienpflichten gerecht werden wollen. Die Ausweitung des Erwerbsvolumens von Frauen kann ohne Entlastung bei der Sorgearbeit durch Männer nicht funktionieren, denn sie leisten 30 Stunden unbezahlte Arbeit pro Woche, Männer nur 21 Stunden. Frauen übernehmen den größten Teil der Arbeit in Haushalt, Kinderbetreuung und Angehörigenpflege. Sie tragen in aller Regel auch die Risiken dieser traditionellen Aufgabenteilung: schlechtere Entlohnung, schlechtere berufliche Perspektiven und mangelnde finanzielle Absicherung bis hin zur Rente.

Frauen brauchen Entlastung bei der Sorgearbeit, nicht mehr Zeitdruck im Beruf. Männer brauchen mehr Zeitsouveränität im Job, keine zusätzlichen Anforderungen an ihre Verfügbarkeit. Die Arbeitszeitwünsche von Frauen und Männern scheitern in der Regel nicht am Arbeitszeitgesetz, sondern an unflexiblen Arbeitgebern.

Frauen arbeiten deutlich häufiger als Männer in Teilzeit, um die unbezahlte Sorge- und Hausarbeit zu übernehmen. Männer arbeiten in der Regel in Vollzeit und haben damit schon jetzt deutlich längere Arbeitstage als Frauen. In den vergangenen Jahren gab es kleine Schritte der Annäherung, die durch eine Ausweitung der Höchstarbeitszeit zunichte gemacht werden. Das ist das Gegenteil von gleichberechtigter Teilhabe am Arbeitsmarkt und Fachkräftesicherung – und geht vor allem zulasten von Frauen. Wer sich die Forderung nach längeren Arbeitszeiten zu eigen macht, nimmt billigend in Kauf, dass Frauen in wirtschaftlichen Abhängigkeiten verharren. Der Eindruck ist, dass Akteur\*innen in Wirtschaft und Politik die Aufrechterhaltung patriarchaler Strukturen wichtiger sind als ökonomische Vernunft. Wer längere Arbeitszeiten fordert, macht auch deutlich, wie viel Familien ihm wert sind. Eltern brauchen planbare und verlässliche Arbeitszeiten, nicht noch mehr Stress. Familien wollen Zeit miteinander. Menschen brauchen Zeit für Familie, Freunde, Hobbys und für sich selbst. Fragen Sie mal Ihre Töchter!

*Beschluss der 21. Ordentlichen DGB-Bundesfrauenkonferenz*

*Berlin, 13.11.2025 – 15.11.2025*